Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 8 (1932-1933)

Heft: 1

Artikel: Ein schweizerisches Schützenfest im Lichte französischer Beurteilung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-703891

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

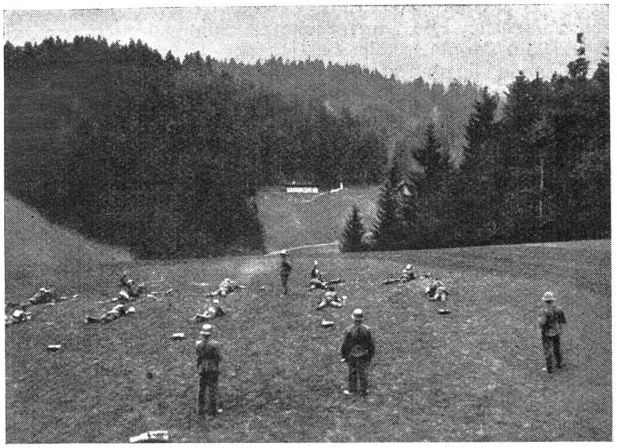
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



W.-K. des I.-R. 15 — C. R. du R. I. 15
Auf dem Schießplatz — Sur la place de tir

Rückzug gegen Graltshausen anzutreten. Bei der Kritik hieß es, daß es aufgefallen sei, daß wie gestern die Landwehr, so heute die 13. Brigade reine Defensivaufgaben offensiv zu lösen versucht habe.

Für den letzten Manövertag gab die Manöverleitung folgende kurzgefaßte Idee aus: Seit dem 6. Oktober kämpfen am Ottenberg, östliche Flügel bei Andhausen und Guntershausen, starke rote und blaue Truppen. — Die komb. Brigade 13 erreichte am Nachmittag des gleichen Tages Langrickenbach-Herrenhof-Zuben. Für Blau lautete der Nachsatz: Die komb. I.-Brigade 14 marschiert am gleichen Tage bis in den Raum Engishofen-Erlen-Eppishausen. Nach fröhlicher Mittagsrast marschierten beide Brigaden bei bis abends 5 Uhr aufgehobenem Kriegszustand in die ihnen angewiesenen Räume, von wo aus sie die ganze Nacht über Patrouillen gegen den Feind vortrieben. Der Kdt. der roten Brigade 13 erhielt dann am letzten Manövermorgen den Befehl, sofort über Buchackern auf Bischofszell zu marschieren, um sich in den Besitz der dortigen Thur- und Sitterbrücken zu setzen, während Blau Befehl erhielt, ein Nachdringen des Gegners auf Bischofszell so lange zu hindern, bis die über diesen Ort zurückgehenden Truppen die Sitter passiert haben. Das führte dann zu einem heißen Angriff der roten Brigade gegen die von den Appenzellern und St. Gallern verteidigte Stellung bei Schocherswil, als plötzlich das Signal «Gefechtsabbruch» ertönte. Oben bei Schocherswil hielt Oberstdivisionär Schieß wiederum eine ebenso interessante wie lehrreiche Kritik, an welche Oberstkorpskommandant Wille überaus interessante Bemerkungen über die einzelnen Phasen und Erscheinungen anschloß, den Truppen und Führern für gute Leistungen und echten soldatischen Geist seine Anerkennung aussprach und konstatierte, daß die 7. Division alle Ursache habe, auch im Ernstfalle mit vollem Vertrauen ihrem Kommandanten zu folgen.

Eine halbe Stunde später defilierten unten im prächtigen Wiesengrunde bei Oberaach sämtliche Manövertruppen in tadelloser, strammer Haltung. Die Landwehr schritt so stramm vorüber wie der Auszug. Eine gewaltige Volksmenge sah mit innerster Freude das flotte Schauspiel mit an. Befriedigt ging man von jenem Truppenzusammenzug nach Hause. Die 7. Division und die Korpstruppen hatten Ehre eingelegt und zwischen den Truppen und der Bevölkerung hatte fast ausnahmslos ein freundliches Einvernehmen geherrscht. Daß die Bevölkerung im Thurgau, wie in den angrenzenden Bezirken des Kantons St. Gallen, ihr Bestes getan haben, um den Truppen eine flotte Aufnahme zu bereiten, ist ein Ehrenzeugnis für unser wackeres Volk, das sich auch in den gegenwärtigen Manövern der 6. Division aufs neue bewiesen hat. So läßt sich um Haus und Hof mit Freuden fechten.

Ein schweizerisches Schützenfest im Lichte französischer Beurteilung

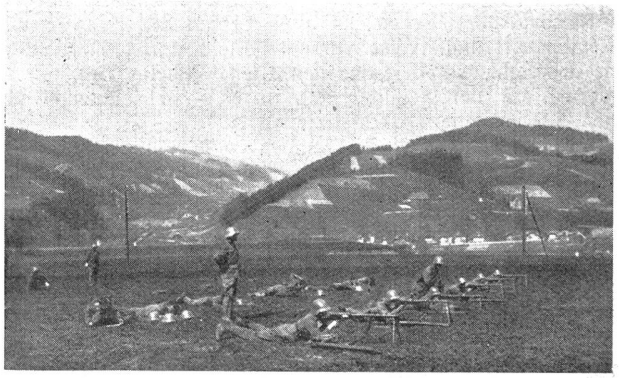
Der Zufall hat es mit sich gebracht, daß das Dübendorfer Standschießen zeitlich mit dem Aufstieg von Prof. Piccard in die Stratosphäre zusammenfiel. Da letzterer auf sich warten ließ, war es nicht verwunderlich, wenn die ausländischen Journalisten von ihrer Hauptaufgabe abgelenkt wurden und sich das Dübendorfer Schießen vor Augen führen ließen. Der Korrespondent des «Journal de Paris» hat seinem Blatte darüber eine recht interessante Skizze zugehen lassen, die uns anschaulich zeigt, wie man im Auslande über unser «Freiwilliges Schießwesen» denkt. Wir geben die amüsante Schilderung hier in der Uebersetzung wieder:

«Zuerst hatte man in den Straßen Stangen in bunten militärischen Farben errichtet und von einer zur andern Girlanden aus Blätterwerk gespannt. Einige dieser Triumphbogen trugen in deutscher Sprache und gotischer Schrift den Mut preisende Verse. Von den obersten Fenstern der Häuser hingen lange, schmale, zweifarbige Flaggen herab, denen der Wind ein flammenartiges Gepräge verlieh. Die zwei Spitzen berührten das gepflegte Blätterwerk der kleinen Gärten. Auf den Balkonen erhöhten noch kleine Schweizerfähnchen die Farbenpracht der aufgestellten Blumen.

Ich glaubte ganz naiv, daß die Dekoration zu Ehren von Prof. Piccard errichtet worden sei und den Dank des Dorfes gegenüber dem Bezwinger der Stratosphäre darstellen sollte. Aber nein! Diese Dekorationen sollten das schweizerische Schießwesen verherrlichen. Wie kann man auf so etwas kommen in einem ruhigen Lande mit geordneten Verhältnissen, das jeden kriegerischen Gedanken ablehnt, wie dies die jüngsten Begebenheiten (Zonenfrage) zeigen?

Ich begriff meinen Irrtum, als ich am Sonntag das Ankommen der Bahnzüge beobachtete, die voll waren von Schützen jeden Standes und jeden Alters: Aelpler, elegante Sportleute, Bauern, Angestellte, und lärmende, von der Sonne verbrannte Jugend. Sie verließen die Züge einzeln, wie joviale Jäger, oder in Gruppen, mit Bannern voran. Alle trugen das Gewehr an der Schulter. Nicht ein Spezialfabrikat, sondern das schwere, solide, mit Magazin versehene Gewehr der schweizerischen Armee. Ich hatte noch nie so viele Gewehre gesehen. Das ist eine Besonderheit der neutralen Länder!

Von diesen Schützen gingen eine Anzahl — schon früher preisgekrönte und Veteranen — ohne Hut umher. Aber gleich Schülern, die von einer Preisverteilung zurückkehren, marschierten sie erhobenen Hauptes, die Stirne bedeckt mit einem leuchtenden Lorbeerkranz, mit roten oder goldenen Beeren und mit blau-rot-weißen, silberne Aufschriften enthaltenden Bändern — den Farben von Dübendorf —, die ihnen auf den Nacken fielen. Andere, die in das Band ihres grünen oder grauen Hutes eine Karte mit dem Bild eines knienden Schüt-



W.-K. des I.-R. 15 — C. R. du R. I. 15
Lng.-Schießen — Tirs au F. M.

zen — Ehrenmeldung — eingeflochten hatten, sahen aus wie alte Rekruten. Zur Fahrt auf den Schießplatz nahmen alle in Autocars Platz. Und wenn sie so nebeneinander saßen, das Gewehr zwischen den Beinen, sah es aus wie die Abfahrt von Unruhestiftern. Vom Fuße eines bewaldeten Hanges östlich des Dorfes hörte man Geknatter, wie wenn viele Fuhrleute mit den Peitschen knallen würden. Man erklärte mir, daß dies der Beginn eines der beliebten Schützenfeste sei, verbunden mit der Feier des 50jährigen Bestehens des lokalen Schützenvereins. Das Fest werde ununterbrochen 10 Tage dauern und nicht nur von den Schützen der Umgebung, sondern auch der angrenzenden Kantone, ja sogar der übrigen Schweiz, besucht werden. Man erwarte mehr als 3000 Schützen und rechne mit einem Verbrauch von 50,000 Patronen. Für Preise aller Art würden 80,000 Schweizerfranken ausgelegt; das sind fast 400,000 franz. Franken! Es wird also niemand mehr behaupten wollen, daß die Schweizer ihre Waffen nicht lieben!

Ich ging auf den Festplatz, der sich auf offenem Felde befindet. Die Triumphbogen, größer als die höchsten Apfelbäume, wiesen mir den Weg. Uebrigens hätte die Belebung der Straße schon genügt. Buden, natürlich auch Schießstände, waren um ein großes Zelt gruppiert, in welchem Würste und Bier in großen Mengen verkauft wurden. In der Nähe war der eigentliche Schießstand; ein langes, niedriges Gebäude. Wenn man dessen Schwelle überschritt, wurde einem bewußt, daß man sich an einer wichtigen Stätte des schweizerischen Volkslebens befand. Man denke sich einen langen, niedrigen Schuppen, dessen rote Ziegel zwischen dem Holzwerk hervorkamen. Auf der einen der beiden Längsseiten trennte eine Bretterwand die Bureauräume von der Werkstatt des Büchsenmachers; dieser prüfte die Waffen und klebte alsdann auf das Gewehr einen roten Zettel mit der Aufschrift: «Dübendorf 1932». Auf der andern Seite, eingefaßt durch Gewehrrechen, waren etwa 20 Einzelstände, mit Schußrichtung über eine wie ein englischer Rasen gepflegte Wiese, welche 300 Meter weiter hinten abgeschlossen wurde durch den Scheibenstand. In jedem Abteil lag ein Schütze auf einer Matratze. Neben ihm auf einer Schulbank saß ein Knabe, der vor sich eine ganze Anzahl Stempel liegen hatte. Wenn der Schütze eine Serie geschossen hatte, drückte der Knabe auf einen Knopf, um die Auswechslung der Scheibe und die Bekanntgabe des Resultats zu veranlassen. Alsdann meldete der Junge mit lauter Stimme die Treffer. — So ging es weiter, ohne Unterbruch. Im Stande herrschte ständiges Getöse, das sich zeitweise durch die Abgabe mehrerer Schüsse zu Salven steigerte. Die scharfen Stimmen der Knaben meldeten ununterbrochen: Schuß mit darauffolgendem Resultat, das sofort in das Schießbüchlein eingetragen wurde. Diejenigen Schützen, die warten mußten, bis die Reihe an sie kam, diskutierten miteinander und beurteilten die abgegebenen Schüsse. Andere standen vor dem kleinen Glasschrank, wo alte Medaillen, Kränze und Becher aufbewahrt waren.

Ein Herr vom Organisationskomitee erklärte mir, daß jeder militärpflichtige Schweizer gehalten sei, jedes Jahr eine gewisse Anzahl Schüsse in einem Schützenverein abzugeben; denn jeder besitze zu Hause eine komplette militärische Ausrüstung. Weder diese Schießpflicht, noch die lockenden Preise bilden aber die Gründe des stets starken Besuches der Schützenfeste. Nein, das Schießen ist hier eine Ehrensache; eine Art Nationalsport. Es ist ein altes Erbgut der Schweizer, in treffender Art und Weise versinnbildlicht durch ein Bild am Ende des Schießstandes, das den alten Wilhelm Tell, mit der Armbrust auf der Schulter, die linke Hand schützend über seinen Knaben gelegt, darstellt.

Am Abend kamen dann Gruppen von Schützen in die Gartenwirtschaften und Bierstuben. — An den Gewehren waren Kränze aufgehängt, und viele Schützen trugen Sträuße von Wiesenblumen. Auch die Gewehre waren geschmückt, vom Verschluß bis zur Mündung, wie zu der Zeit, als die Truppen auszogen. Diese Erinnerung ließ mich beinahe den friedlichen Charakter des Schützenfestes vergessen und trübte mir etwas die Freude an diesem frohen Anlaß!» Oblt. K.

Unsere Matchschützen trainieren

Am 28./29. August führten unsere «Internationalen» im Albisgütli, Zürich, unter Leitung von Herrn Oberstlt. Keller ihr zweites diesjähriges Trainingsschießen durch. Am Sonntag hatten namentlich die Stutzerschützen unter der Hitze zu leiden und am Montag früh beeinträchtigte ein beständig vor den Scheiben liegender Dunst die Sicht. Trotz allem aber wurden hervorragende Resultate geschossen. Glänzend hielt sich unser Kamerad Zimmermann-Luzern, der mit 386 Punkten liegend, 370 kniend und 359 stehend sein eigenes Weltrekordresultat von Stockholm mit 1114 Punkten um einen Punkt überschoß. Sein Liegendresultat setzt sich zusammen aus 28 Zehnern, 10 Neunern und 2 Achtern! Auch die übrigen Stutzerschützen hielten sich wacker. So schoß der junge Tellenbach ebenfalls über 1100 Punkte. — Ganz Hervorragendes leisteten auch die Pistolenschützen. Kein einziger blieb unter 500 Punkten, dagegen erreichten mehrere über 540 Punkte. In besonders guter, kaum mehr zu steigernder Form befindet sich gegenwärtig unser Kamerad Sappeur-Feldw. Crivelli, Vizepräsident des U.O.V. Grenchen. Er überschoß das internationale Rekordresultat Zulaufs von 542 Punkten um volle zehn Punkte, mit Passen von 88, 94, 89, 94, 95, 92 Punkten. Wir gratulieren unsern wackern Matcheuren zu ihren vorzüglichen Leistungen herzlich. Daß sie sich dann, wenn's gilt, durch nichts verblüffen lassen werden, haben sie schon oft genug bewiesen. M.

Unser Kamerad, Sapp.-Feldw. Crivelli, vergißt auch im W.-K. nicht, mit der Matchpistole zu üben.
Notre camarade, le sergent-major sapeur Crivelli, n'oublie pas, au C. R. non plus, de s'exercer avec le pistolet de match.
(Phot. Hohl, Arch.)

Zivil- und Militärwettmärsche von Lausanne

Der Anmeldeschluß für die verschiedenen Wettmärsche ist durch das Organisationskomitee, unter dem Präsidium von Herrn Oberstkorpskommandant H. Guisan, auf den 31. August 1932 festgesetzt worden.

Der *dritte Wettmarsch rund um den Genfer See* (204 km), unter dem Patronat der «Tribune de Lausanne», findet dieses Jahr am 10. und 11. September statt auf der Strecke Lausanne—Morges—Nyon—Genf—Evian—St-Maurice—Montreux—Lausanne. Anmeldungen sind an Herrn Abel Vaucher, Quartier de la Violette 5, zu senden.

Der *Militärwettmarsch* (50 km), unter dem Patronat der «Gazette de Lausanne», beträgt folgende Marschstrecke: Yverdon—Ependes—Chavornay—Bavois—Orny—La Sarraz—Eclépens—Oulens—Bettens—Boussens—Punkt 609 (Osten Sullens)—Bussigny—Chavannes—Vidy—Lausanne. Der Abmarsch erfolgt am Sonntag, 11. September, um 9 Uhr, im Hof der Kaserne Yverdon. Die Teilnahme ist offen für alle Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der schweizerischen Armee, Grenzwächter und Polizeiabteilungen. Einschreibegebühr Fr. 1.— (fünf Briefmarken zu 20 Rp.). Sämtliche Teilnehmer müssen sich schriftlich bei Oblt. LeCoultre, Adj. I.-R. 38, Bugnon 4 in Lausanne, anmelden. Es wird gebeten, folgende Angaben gef. genau zu machen: Name und Vorname, Geburtsjahr, Grad, Truppeneinheit, Wohnort, Straße, ob Unterkunft für die Nacht vom 10. auf 11. September in der Kaserne Yverdon gewünscht